

Singt dem Herrn ein neues Lied! (Ps 33,3)

(| *Eine biblische Besinnung*)

Wo setzt Gott an? Was ist das Neue, das Gott selbst schafft? So fragte bei der Tagung in Freiburg ein biblisch-meditativer Tagesimpuls. Bilder und Texte verwiesen auf Jesus Christus, auf das Neue seiner Person und seines Auferstehens aus dem Grab.

● Unser Tag beginnt mit der Einladung, ein neues Lied zu singen. Es ist ein Tag, von dem Jeremija hoffnungsvoll sagte: »Gottes Huld ist jeden Morgen neu« (Klgl 3,22f). Durch die ganze Bibel zieht sich wie ein roter Faden das Thema des Neuen. »Auf dem langen Weg bist du müde geworden, aber du hast nie gesagt: Es ist umsonst! Immer wieder hast du neue Kraft gefunden, darum bist du nicht schwach geworden« (Jes 57,10f). Von Wegmarken spricht Jeremija, die gesetzt werden sollen, um in eine neue Zukunft gehen zu können (Jer 31,21).

Keine Fortführung des Alten

● Wo Neues herausfordernd einbricht, wird Bekanntes und Gewohntes erst bewusst. Jahwe war als Gott der Väter, als Gott des Exodus und des Bundesschlusses bekannt. Doch durch die

Erfahrung der Bedrohung Israels in den Zerstörungskriegen des 7./6. Jhs. v. Chr. zerfiel dieser Glaube. Jahwe war nicht mehr ein Gott aus der Nähe, sondern aus der Ferne geworden, der Schweigende und Verborgene. Doch in der Fremde kündeten Propheten das Licht eines neuen Tages an, ein universales Heilshandeln Gottes und neue Kraft für die Exilierten (Jes 40,31).

Das Neue wurde als Wiederbringung des Verlorenen verstanden, als Entsprechung zum guten Anfang, als neuer Exodus, neue Landnahme, neues Zion (Jes 40; 43; 49). Die Bilder der

»Wiederbringen des Verlorenen«

zerstörten Erinnerung genügten jedoch nicht mehr, denn das angekündigte Neue war nicht einfach die Fortführung des Alten und hatte keine Vorlage in der Geschichte.

So ruft Jesaja: »Gedenkt nicht mehr der früheren Dinge, und des Vergangenen achtet nicht. Siehe, nun schaffe ich Neues; schon sprosst es, gewahrt ihr es nicht?« (Jes 43,18). Die neue Welt, in der alle Gefährdungen und Nöte überwunden sind (Jes 65,17-25), und das neue Herz der Menschen (Ez 36,22f) widersprechen dem schmerzhaft Erfahrenen und Bekannten.

Neues aus dem Grab

● Jesu Botschaft ist »neuer Wein«, der nicht in alte Schläuche gefüllt werden kann, ohne diese zu sprengen (Mk 2,21f parr). In den Ostererscheinungen des auferstandenen Gekreuzigten erfährt die christliche Kirche, dass Jesu Exodus aus dem Tod ins Leben auch für sie Aufbruch in ein unbekanntes Neues, einen Exodus aus der jüdischen und griechischen Gesellschaft bedeutet, in der sie lebt: »Lasst uns hinausziehen aus dem Lager zu ihm und seine Schmach tragen, denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir« (Hebr 13,13f).

Als Anhänger eines »neuen Weges« (Apg 9,1f), als Diener eines neuen Bundes (2Kor 3,6-18), als neue Menschen (Röm 6,3-11) sind Christinnen und Christen Hoffende und Nichtangepasste, störend Unruhige in einer unerlösten

»störend Unruhige in einer unerlösten Welt«

Welt. Weil sie den Gott Jesu erfahren haben als den, »der die Toten lebendig macht und die Nicht-Seienden als Seiende ruft« (Röm 4,17), bekennen sie die Auferweckung Jesu als Aufstand gegen Elend, Schuld und Tod. Im unermüdlichen Einsatz für Gerechtigkeit und die geschundene Schöpfung kämpfen sie gegen die Mächte des Todes, erwarten einen neuen Himmel und eine neue Erde (2Petr 3,8-13), sprechen in neuen Sprachen zu den Menschen (Mk 16,9-20).

So wird die Auferweckung Jesu als Anfang des Gottesreiches – aus dem Nichts geboren und aus dem Staub geschaffen – zum Widerspruch gegen das härteste Faktum: den Tod. An einem Grab in Jerusalem bricht Neues auf.

Zwei Texte aus dem Evangelium nach Johannes – die Grablegung durch Joseph von Arimathäa (Joh 19,38-42) und die Begegnung von

Maria aus Magdala mit dem Auferstandenen (Joh 20,1f.11-18) – zeigen uns das Neue.

Ein leeres Grab

● »... ein neues Grab, in dem noch niemand bestattet worden war« (Joh 19,41)



Foto: M.-L. Gubler

- Eine Grabkammer im Fels mit drei Plätzen und einem Ossuar, noch leer, für Joseph von Arimathäa bestimmt;
- in der Nähe des Hinrichtungsplatzes, auf dem die Toten jeweils verscharrt wurden;
- eine pietätvolle Beerdigung mit kostbaren Duftstoffen (nach heutigem Gewicht ca. 65 Pfund), ein reicher Aufwand für einen Vornehmen, der in Myrrhenöl in eine der trogartigen Liegen eingebettet wird;
- für die Sympathisanten Joseph und Nikodemus ist Jesus nun endgültig in der Welt des Todes.

Joseph aus Arimathia vor dem leeren Grab¹

»Erstaunliches höre ich. Ein Bote des mir befreundeten Ben Choreb brachte die Nachricht soeben in die Stadt ... Ich gestehe, dass ich, am Spiegel vorübereilend, mein Gesicht bleich fand. Als ich den Vorhang zur Seite zog, zitterten die Hände ...

Nun gut, ich weiß jetzt, dass es sich um das Grab handelt. Und ich werde wohl nicht zur Ruhe kommen, bis diese undurchsichtige, fast beängstigende Sache geklärt ist ...

Besinne dich, Joseph – du, der du nach dem Erzvater genannt bist, dessen Gebeine man in einer Lade aufbewahrte, um sie desto leichter aus Ägyptenland forttragen zu können –, was bewog dich, dieses dein Grab so felsenfest und unwiderstehlich zu machen? War es nicht die Angst, die nackte, schlotternde Angst? ...

War dieses kostbare Grab also ein Versuch, die Furcht zu überspielen? Machte es in seiner Leere nicht den Eindruck des Entbehrlichen, des noch lange nicht Benötigten? Wer so sorgsam vorbereitet, will er nicht dieser Sache ledig sein? Sie verbannen aus seinen Gedanken? ...

Ich weiß, die Leute rätseln darüber, was mich bewog, dem Hingerichteten die Gruft zur Verfügung zu stellen, einem Menschen, dessen Sendung offensichtlich gescheitert war. Die Wahrheit ist: Ich wollte das Grab los sein. Der Übermut, es geplant und gebaut zu haben, reute mich. Ohne langes Nachdenken ergriff ich die Gelegenheit, ging zu Pilatus und bat, den geschundenen Leichnam bestatten zu dürfen. Die Schar der Jünger hatte sich verflüchtigt. Niemand kümmerte sich um den Toten. Warum also sollte ich ihm, dem ich nur von ferne gefolgt war, nicht die Ehre antun? Bei der Kläglichkeit seines Endes mochte es tröstlich sein, dass er wenigstens eine ansehnliche Behausung für den ewigen Schlaf fand, dem auch er nicht zu entrinnen vermochte.

Ich atmete auf, trotz der schrecklichen Begleitumstände. Das Grab war nicht mehr leer. Es hatte seine Bestimmung gefunden.

Ich jedenfalls brauchte nicht hinein. Verschllossen war die Öffnung und versiegelt ...

Heute, am dritten Tag, höre ich Erstaunliches. Der Bote, den Ben Choreb mir schickte, will mit eigenen Augen gesehen haben, dass der Torstein fortgewälzt ist. Die Wächter sind geflohen. Und das Erschreckendste: Das Grab ist leer. Leer, wie es vordem gewesen. Ich frage: was soll das? ... was habe ich mit der neuerlichen Öffnung des Grabes zu schaffen? Gehört es jetzt wieder mir? Wartet es von nun an auf keinen anderen als auf diesen Joseph aus Arimathia, der sich ihm leichtfertig entzog?

Was aber bedeutet es, dass unterdessen ein anderer darin lag? Wo ist er, dieser andere? Und was soll man davon halten, dass es heißt, er sei von den Toten auferstanden? Genau gesagt: er lebe? Hat er, dieser Mann aus Nazareth, eine andere Art von Leben begründet? Und diese Neugründung des Lebens, hat sie nicht stattgefunden in meinem Grab? In dieser Höhlung, die auch mich eines Tages aufnehmen wird, doch jetzt unter welch ungeheurem Voraussgang? Wo der Tod einmal besiegt wurde, kann er da je wieder Macht gewinnen?

Darüber grübele ich, seit der Bote vom Hof ging. Die Tatsachen werde ich prüfen. Doch spüre ich, dass weit über das Sichtbare hinaus hier eine Nachricht zu mir gelangt ist, die ich nicht heute und nicht morgen zu Ende denke.«

Rudolf Otto Wiemer

Eine neue Sicht

»Früh – noch dunkel war es« (20,1)

- Maria aus Magdala steht beim Anbruch eines neuen Tages vor dem Grab;



Foto: M.-L. Gubler

- alle Revolutionen ereignen sich im Morgengrauen, zwischen Dunkelheit und Licht;
- Gottes Hilfe kommt am Morgen (Ps 46,6; 30,6), nach der Krise der Nacht, nach Angst und Schrecken der Dunkelheit.

»Wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben« – »Ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben« (20,2.13)

- Das Grab ist leer – so leer wie einst das Allerheiligste des Jerusalemer Tempels nach dem Exil, nachdem die Bundeslade verloren ging;
- mit Ratlosigkeit und Nichtwissen beginnt für die Frauen ein Weg in ein noch unbekanntes Neues;
- alleinige Indizien, dass hier etwas geschah, was noch nie zuvor geschehen war, sind Tücher und Engel.

»Halte mich nicht fest!« (20,17)

- Nur als Verschwindender ist Jesus gegenwärtig; wo er festgehalten werden will, entzieht er sich wie der gesuchte Geliebte im Hohen Lied (Hld 3,1-4).

»Ich habe den Herrn gesehen!« (20,18)

- Das überraschend Neue ist Jesus selbst, der Lebendige, von den Toten Auferstandene;
- Maria, von Jesus beim Namen gerufen und mit der Osterbotschaft betraut, hat den Auferstandenen gesehen;

- gesehen hat sie ihn mit neuen Augen, den erleuchteten Augen des Herzens:

»Dann werdet ihr, die Augen des Herzens erleuchtet von seinem Lichte, innerwerden, was es ist um die Hoffnung, die auf der Berufung durch ihn gründet, um den Reichtum seines herrlichen Erbes in der Gemeinschaft der Heiligen.« (Eph 1,18)

Ein neuer Grund

- Für Irenaeus von Lyon (2. Jh.) ist das Neue Jesus selbst:

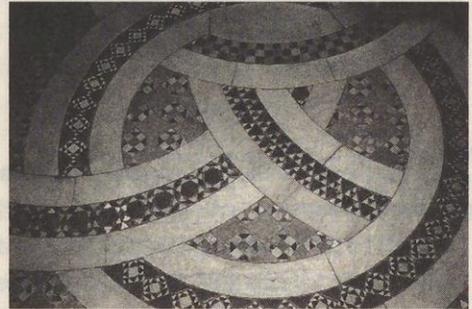


Foto: M.-L. Gubler

- Das Neue ist, dass der Herr sich selbst brachte: »Solltet ihr aber auf die Idee kommen zu fragen: Was hat der Herr denn dadurch Neues gebracht, dass er kam? So nehmt zur Kenntnis, dass er nur Neues brachte, indem er, der Angekündigte, sich selbst brachte. Gerade das wurde nämlich angesagt, dass Neues kommen würde, um den Menschen zu erneuern und zu beleben.« (adversus haereses 34,1-2)
- Jesus Christus, der gekreuzigte und auferstandene Herr seiner Gemeinde, ist der neue Grund, auf dem wir stehen: »Der Hauptstein ist Christus Jesus, denn in ihm fügt sich jeglicher Aufbau zum Ganzen ein und wächst im Herrn empor und wird ein heiliger Tempel – in welchem auch ihr eingebaut werdet zur Wohnung Gottes im Geiste.« (Eph 2,21f).

- Der Ostermorgen bringt die Geburt einer neuen Gemeinschaft, der Kirche Jesu Christi.

Die neue Geburt²

mag sein
dass ich nie recht begriff
was geboren-sein heißt
mag sein
dass ich warte
auf verlorenem posten
mag sein
dass verrückt ist
wer noch immer rechnet mit wundern
verrückt wie die frauen
die in der gruft eines toten
entdecken die neue geburt

kurt marti

Irischer Segenswunsch

- Mit einem irischen Segenswunsch wagen wir heute den Schritt ins Neue³: »Mögen Zeichen an der Straße deines Lebens sein, die dir sa-

»Mögen Zeichen
an der Straße
deines Lebens sein.«

gen, wohin du auf dem Weg bist. Mögest du die Kraft haben, die Richtung zu ändern, wenn du die alte Straße nicht mehr gehen kannst.

Ich wünsche dir einen Morgen voller Erwartung, einen Mittag voller Taten, einen Abend voller Erfüllung und eine Nacht voller Dank.«

¹ Rudolf Otto Wiemer, in: S. und H. K. Berg (Hg.), Auferstehung. Verwandlung ins

Leben, Biblische Texte ver-fremdet 12, München 1990, 30-34.

² Kurt Marti, Unruhig wer-den die Wächter am Grab III, in: ebd., 23.

³ H. Mulhaupt (Hg.), Irische Weisheiten und Sprüche, Gütersloh ²2002, 67.39.

Katholische Akademie Freiburg

Den Mitveranstalter unserer Tagung, die Katholische Akademie Freiburg, finden Sie im Internet unter: www.kathlische-akademie-freiburg.de.

